

FEDiS Forum Heft 1

Radikalisierung und Justizvollzug

FEDiS – Fachstelle für Extremismusprävention und Demokratiebildung im Strafvollzug

Impressum

Wertzeug e.V. ist ein überparteilicher und konfessionell nicht gebundener Verein der Demokratiebildung mit Sitz in Mainz.

FEDiS ist ein Projekt von Wertzeug e.V. in Kooperation mit dem Ministerium der Justiz Rheinland-Pfalz. Es wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

Illustrationen: Kays Khalil
Layout: Einfallswinkel
Lektorat: Stefan Herber

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Liebe Interessierte,

**„Niemand hasst von Geburt an jemanden aufgrund
dessen Hautfarbe, dessen Herkunft oder dessen Religion.“**

– so lautet ein bekanntes Zitat von Nelson Mandela.

Die Gründe, weshalb Menschen hassen, können sehr vielseitig sein. Gerade in Krisenzeiten sind Menschen durch Verunsicherung besonders anfällig für Radikalisierung. So hat jüngst die Corona-Pandemie verdeutlicht, wie Verschwörungserzählungen, die Ablehnung des Staates und sogar die Bildung terroristischer Vereinigungen vermehrt aufgetreten sind.

Die aktuelle Weltlage verunsichert viele Menschen. Ob Kriege, Inflation oder Zukunftsangst – sie sind mit herausfordernden Themen konfrontiert und fühlen sich handlungsunfähig. In Haft wird diese Krisensituation zusätzlich verschärft – durch den Entzug von Freiheit und Selbstbestimmung sowie durch die Trennung von vertrauten Menschen. Formen der Radikalisierung können dabei politischer Art sein (z. B. rechtsextrem oder linksextrem) oder religiös begründet (etwa islamistisch).

In unserer ersten Ausgabe von „FEDiS Forum“ widmen wir uns dem Thema Radikalisierung und möglichen Verbindungen sowie Einflüssen auf den Justizvollzug. Diese Veröffentlichung beleuchtet verschiedene Perspektiven auf das Thema. Sie finden darin Informationen zu Radikalisierungsursachen, Formen der Demokratie- und Menschenfeindlichkeit sowie zu Möglichkeiten der Prävention. Ergänzend dazu geben wir Ihnen zu ausgewählten extremistischen Gruppierungen einen tieferen Einblick. Dabei betrachten wir die Mechanismen und Gefahren radikalisierten Dynamiken, die unsere freie Gesellschaft – und damit uns alle – gewaltsam bedrohen.

Diese Veröffentlichung möchte Sie dabei unterstützen, Anlaufstellen und Maßnahmen der Radikalisierungsprävention kennenzulernen – und Sie darin bestärken, im Umgang mit Radikalisierung handlungsfähig zu bleiben.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr FEDiS-Team

Was hat Radikalisierung mit dem Justizvollzug zu tun?

So oder so ähnlich könnten Biografien aussehen, die sich in Haft abspielen. Es handelt sich hierbei um fiktive Personen.

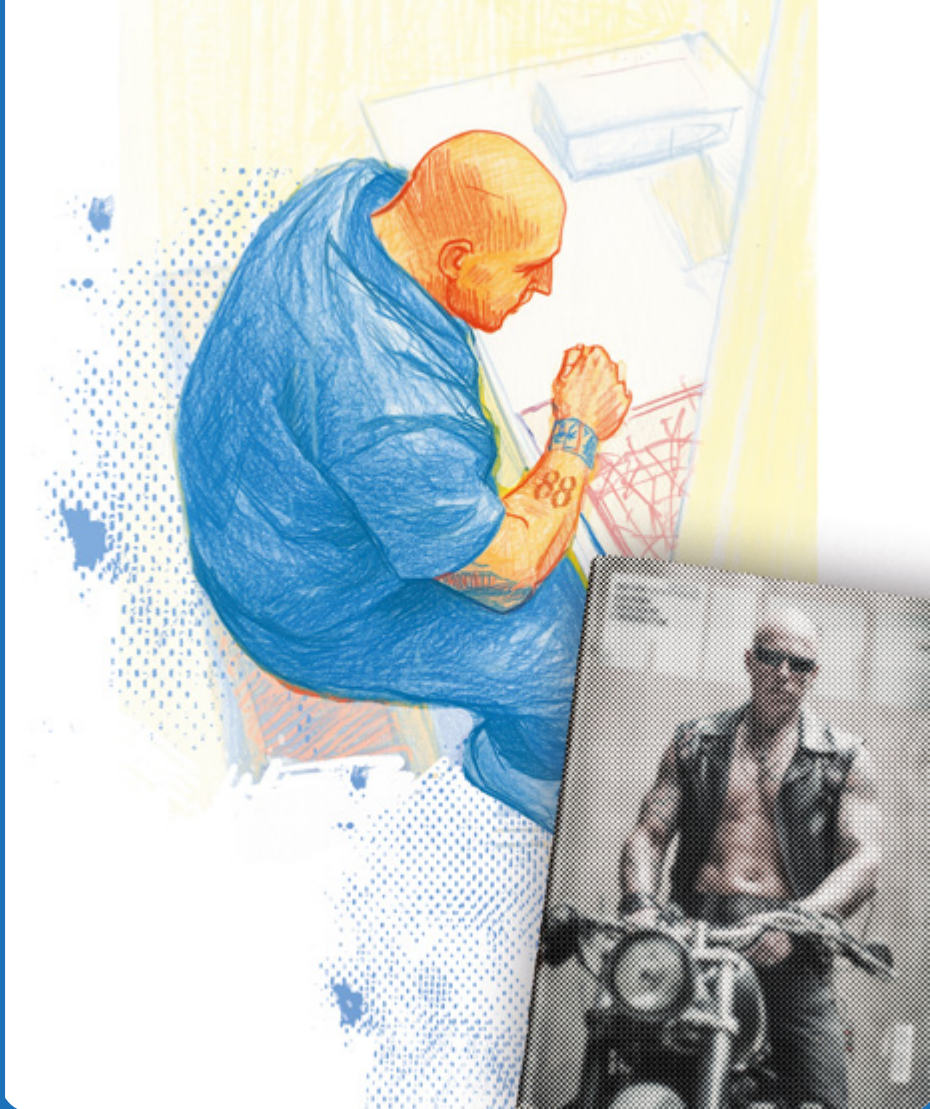
Jacob K., alias Bilal

Jacob K. ist sechs Jahre alt, als sich seine Eltern trennen. Sie sind christlich, jedoch nicht besonders religiös. Der Vater stammt aus Nigeria, die Mutter aus der ehemaligen DDR. Jacob wächst in einer Hochhaussiedlung einer ostdeutschen Großstadt auf. Obwohl seine Mutter sich sehr um ihn bemüht, hat er in der Schule viele Probleme. Mit 14 Jahren fällt er bereits durch gewalttätige Konflikte auf, kurz darauf verbringt er wegen Drogendelikten einige Wochen im Jugendarrest.

Mit 16 Jahren konvertiert Jacob zum Islam und nennt sich fortan Bilal. Sein Leben verändert sich zunächst zum Positiven: Er wendet sich von Drogen und seinen kriminellen Freund:innen ab und verbringt nun viel Zeit mit seinen Glaubensbrüdern. Bald beginnt er, sich gegenüber seiner Mutter und seinen Mitschüler:innen politisch zu äußern. Er spricht über den Krieg in Syrien, das Leiden der Menschen in Palästina und die Islamfeindlichkeit im Westen. Eines Tages ist Jacob plötzlich verschwunden, und seine Mutter wendet sich an die Polizei. Wenig später teilt man ihr mit, man gehe davon aus, dass Jacob in das Gebiet des damaligen sogenannten Islamischen Staates ausgereist sei.

Nach fast zwei Jahren kehrt Jacob zurück. Er wird am Flughafen verhaftet und wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung angeklagt. Er ist inzwischen 20 Jahre alt und berichtet der Polizei, er sei von den Versprechungen des IS sehr enttäuscht und habe nicht gewusst, worauf er sich einlasse. Mit dem Gedankengut könne er sich nicht mehr identifizieren, und vor Ort habe er keine Gewalt gegen Menschen ausgeübt. Während des Prozesses befindet er sich in Untersuchungshaft, wo er keine Probleme macht. Im Verfahren wird jedoch ein Video veröffentlicht, das Jacob in Syrien mit einer Waffe zeigt – was seine Distanzierung infrage stellt.





Markus B.

Der seit den 1990er-Jahren aktive und immer wieder straffällige Neonazi Markus B. (49) verbüßt wegen gefährlicher Körperverletzung eine mehrjährige Haftstrafe – und nutzt die Zeit, um Kontakte zu Gleichgesinnten zu knüpfen. Dazu gibt er Kontaktanzeigen in einer, unter Rechtsextremen bekannten, Zeitschrift auf, die in der Öffentlichkeit jedoch unter dem Deckmantel einer Biker-Zeitschrift erscheint, und baut so ein bundesweites Netzwerk auf. Auf diesem Weg stellt er Kontakte zu zahlreichen Justizvollzugseinrichtungen in ganz Deutschland her. Sogar Gefangene, die zuvor kein gefestigtes rechtsextremes Weltbild hatten, melden sich mit der Bitte um Aufnahme in das Netzwerk.

In der Haft verhält sich Markus B. regelkonform und äußert sich nicht politisch. Als Hausarbeiter kommt er mit vielen Personen ins Gespräch und ist bei allen beliebt. In letzter Zeit fällt jedoch auf, dass sich jüngere Gefangene aus seinem Umfeld häufiger demokratie- und menschenfeindlich äußern. Gefangene mit Migrationsgeschichte halten sich ohnehin von Markus B. und dessen Umfeld fern.

Radikalisierung

Was ist Radikalisierung?

Unter der Bezeichnung „Radikalisierung“ werden verschiedene Phänomene und unterschiedlich ausgeprägte Formen zusammengefasst (siehe Infokasten). Ein Verständnis für Radikalisierung und deren Symptome ist hilfreich, um vorbeugend handeln zu können. Radikalisierung bezeichnet zunächst den Prozess, in dem Menschen beginnen, extremere politische, religiöse oder ideologische Ansichten zu vertreten. Problematisch wird dies, wenn etwa menschenfeindliche Einstellungen oder (gewaltsame) Handlungen zutage treten. Neben der strafrechtlichen Relevanz gefährdet dies auch das gesellschaftliche Miteinander. Ein aktuelles Beispiel für Radikalisierung ist das verschwörungsideologische Milieu, das zum Teil stark demokratiefeindlich eingestellt ist und bereit scheint, Gewalt zur Errichtung einer Autokratie oder eines Gesellschaftsumsturzes auszuüben – wie es bei den sogenannten „Vereinten Patrioten“ in Rheinland-Pfalz zu beobachten war.

Gruppe Selbstwirksamkeit zu erlangen oder zurückzugewinnen. Bei diesen Personen fällt die Propaganda extremistischer Gruppierungen eher auf fruchtbaren Boden. In Gefängnissen ist insbesondere der Kontakt zu bereits radikalisierten Mithäftlingen als Faktor zu nennen, der die Übernahme von extremen Positionen begünstigen kann.

Radikalisierung ist in diesem Verständnis weniger ein politisches als ein psychologisches Phänomen. Menschen, die mit ihren Lebensumständen zufrieden sind, neigen weniger dazu, extreme Auswege aus ihrer Lage zu suchen. Dabei spielen auch andere Faktoren wie Armut, Bildung und das soziale Umfeld eine Rolle. Je auswegloser die Situation den Menschen erscheint, desto eher sind sie bereit, sich durch eine radikale Haltung oder durch Taten Geltung zu verschaffen. Menschen, die gesellschaftlich isoliert sind, wie es zum Beispiel durch Haft geschehen kann, sind besonders gefährdet für Radikalisierungsprozesse.

Wer radikalisiert sich – und warum?

Die Erklärungen, warum Menschen sich radikalisiert, sind vielfältig. Nicht immer verlaufen Radikalisierungen linear, und sie führen auch nicht zwangsläufig zu strafrechtlich relevanten Handlungen. Oft sind sie eine Reaktion auf persönliche Erfahrungen, gesellschaftliche Entwicklungen oder wahrgenommene sowie tatsächliche Ungerechtigkeiten. Eine Radikalisierung kann zudem durch das Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit gefördert werden. Menschen, die in ihrem Leben Schicksalsschläge oder Enttäuschungen erfahren haben, sind oft besonders anfällig und erhoffen sich durch den Anschluss an eine

Selbstwirksamkeit

Das ist das Gefühl, durch eigene Handlungen, sein Leben und seine Umgebung mitzugestalten. Sie ist das Gegenteil von Ohnmacht.

Was kann gegen Radikalisierung getan werden?

Es ist wichtig, die Selbstwirksamkeit gefährdeter Personen zu stärken, bevor diese in radikalen Heilsversprechen Zuflucht suchen. Dies hilft, Schutzfaktoren gegen eine Radikalisierung aufzubauen und menschenfeindlichem Gedankengut den Nährboden zu entziehen. (Weiter-)Bildungs- und Beratungsangebote, Gefangenenvertretung sowie Gruppenangebote erhöhen die Teilhabemöglichkeiten innerhalb der Haft, aber auch darüber hinaus, und unterstützen so die Resozialisierung.

Da Radikalisierung häufig unentdeckt bleibt, bis sie sich bereits in Form von (Straf-)Taten äußert, ist es zudem wichtig, Frühwarnsysteme zu entwickeln. Wenn sich Personen abwertend gegenüber einer bestimmten Menschengruppe äußern oder verhalten, darf dies nicht unkommentiert bleiben. Potenziell radikalisierte Personen im Umgang als Feinde zu betrachten, birgt die Gefahr, ihre Anbindung an radikale Milieus weiter zu bestärken. Stattdessen sollte eine Atmosphäre geschaffen werden, in der Bedenken, Zweifel und Probleme ernst genommen und weiterbearbeitet werden können.

Demokratie- und menschenfeindliche Weltbilder umfassen ein breites Spektrum extremistischer Ideologien. Dadurch ist es nicht immer einfach zu erkennen, welchen Denkmustern diesen Ideologien zugrunde liegen und wie weit sie in unserer Gesellschaft verbreitet sind. Im Folgenden werden einzelne Elemente extremistischer Ideologien dargestellt, die jedoch meist nicht für sich allein ein Weltbild ausmachen, sondern miteinander verwoben sind. So findet sich beispielsweise Antisemitismus sowohl in Verschwörungserzählungen als auch in der extremen Rechten, im Islamismus sowie im Linksextremismus.

Radikalisierung

Das Wort „radikal“ stammt vom Lateinischen „radix“ ab und bedeutet „Wurzel“. In dieser wörtlichen Übersetzung meint es, ein Problem „an der Wurzel“ bzw. „von Grund auf“ zu bearbeiten, statt sich „nur“ mit Symptomen zu beschäftigen.

Verschiedene Gesellschaften definieren zu unterschiedlichen Zeiten den Begriff der Radikalität sehr unterschiedlich.

Was in Deutschland in den 1950ern als „radikal“ bezeichnet wurde, ist heute möglicherweise gesellschaftliche Norm, während es in anderen Gesellschaften wieder bzw. immer noch als „radikal“ gilt. Es ist daher sinnvoll, zwischen gewaltbereiter und gewaltloser Radikalisierung zu unterscheiden.

Extremistische Gruppierungen

Gruppierungen, die demokratie- und menschenfeindliche Weltbilder vertreten, stellen eine Gefahr für unsere Gesellschaft dar – ebenso wie für Einzelpersonen, die nicht in dieses Weltbild passen. Die vier folgenden Beispiele zeigen eine Auswahl extremistischer Gruppierungen, die unter anderem einen Bezug zum Justizvollzug haben.

Reichsbürger

Reichsideologisches Gedankengut existiert in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Laut Verfassungsschutz werden dem Reichsbürger- und Selbstverwalterspektrum deutschlandweit rund 26.000 Personen zugerechnet, von denen etwa 2.600 als gewaltbereit gelten. Die Szene ist überwiegend männlich und jenseits der 40 Jahre alt. Es handelt sich um ein vielfältiges, unstrukturiertes Milieu, das sich in seiner Organisation, seinen Ansichten und Zielen unterscheidet. Dabei besteht eine große personelle Schnittmenge mit der extremen Rechten.

Allen Strömungen gemein ist die Leugnung der Existenz der Bundesrepublik Deutschland als souveräner Staat – sie sehen demokratisch gewählte Repräsentant:innen sowie das Rechtssystem als illegitim an. Begründet wird dies unter anderem durch antisemitische Verschwörungserzählungen. Durch die Ablehnung des Staates geraten Reichsideolog:innen häufig mit dem Gesetz in Konflikt – etwa, indem sie die Zahlung von Steuern oder Bußgeldern verweigern, eigene „Ausweise“ erstellen und verkaufen oder (gewaltsamen) Widerstand gegen Vertreter:innen von Staat und Justiz leisten.

Auch wenn das Gedankengut der Reichsbürger:innen oft abstrus erscheint, besteht aufgrund ihrer ausgeprägten Waffenaffinität ein hohes Gefährdungspotenzial für die Gesellschaft. Bekannte Gruppierungen sind das „Königreich Deutschland“ um Peter Fitzek, das im April 2025 verboten wurde, sowie eine Gruppe um Heinrich XIII. Prinz Reuß, die 2022 einen gewaltsamen Umsturz plante. In Rheinland-Pfalz wurden zudem Mitglieder der sogenannten „Vereinten Patrioten“ zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.





Combat 18 und Neonazi-Netzwerke in Deutschland

Bei Combat 18 handelt es sich um eine neonazistische Terrororganisation mit Ursprung in Großbritannien. Die Zahl „18“ steht dabei für die Initialen von Adolf Hitler gemäß ihrer Stellung im Alphabet (A = 1, H = 8). Die Gruppe versteht sich als bewaffneter Arm des internationalen Neonazi-Netzwerks Blood & Honour, das sich ebenfalls auf nationalsozialistisches Gedankengut beruft. Combat 18 verbreitet rassistische, antisemitische und nationalsozialistische Ideologien und befürwortet den gewaltsamen Umsturz demokratischer Systeme.

Die Struktur von Combat 18 Deutschland war in den 1990er-Jahren zunächst lose verbunden, entwickelte sich später jedoch zu einer aktiven rechtsterroristischen Zelle. Mitglieder der Gruppierung waren nicht nur bei den Hammerskins und in rechten Kameradschaften organisiert; es bestehen auch Verbindungen des Netzwerkes zum Nationalsozialistischen Untergrund (NSU).

Im Januar 2020 verbot das Bundesinnenministerium Combat 18 Deutschland. Bei Razzien wurden unter anderem Waffen, NS-Devotionalien und digitale Propagandamaterialien beschlagnahmt. Das Verbot stützte sich auf die verfassungsfeindliche und

gewaltorientierte Ausrichtung der Gruppe. Combat 18 ist weder als Partei noch als Verein organisiert, sondern als Netzwerk aus Zellen und Einzelpersonen, die sich ideologisch verbunden fühlen. Es ist daher anzunehmen, dass die Strukturen unter anderen Namen und in inoffiziellen Netzwerken weitergeführt werden.

Es bestehen klare Verbindungen zwischen ehemaligen Combat-18-Kreisen und Organisationen der rechtsextremen Häftlingsolidarität. Diese Netzwerke unterstützen neonazistische oder rechtsterroristische Gefangene.

Bekannte Strukturen sind:

- „HNG – Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“: 2011 verboten; sie war die wichtigste Unterstützungsstruktur für rechtsextreme Inhaftierte. Viele ihrer Aktivitäten und Ziele bestehen im Untergrund fort.
- „Gefangenenhilfe.info“ / „Gefangenenhilfe“: Nachfolgeähnliche Webseiten, Newsletter, Postkartenaktionen sowie Solidaritätsveranstaltungen zeigen, dass der Gedanke der Häftlingsunterstützung in der Szene weiterhin vorhanden ist.

Graue Wölfe – türkischer Ultranationalismus

Die Grauen Wölfe sind eine rechtsextreme, ultranationalistische Bewegung aus der Türkei. Sie entstand in den 1960er-Jahren und steht der Partei der Nationalistischen Bewegung (MHP) nahe. Anhänger:innen der Bewegung erheben die Turkvölker über alle anderen und streben ein vereintes Großreich namens „Turan“ an. Minderheiten wie Kurd:innen, Armenier:innen oder Griech:innen werden als Nicht-Türk:innen abgewertet. Auch Jüdinnen und Juden, Alevit:innen und Christ:innen gelten als Feindbilder. Gewalt wird von Teilen der Bewegung als legitimes Mittel angesehen; Bedrohungen, Einschüchterungen und sogar Morde wurden von ihren Mitgliedern verübt. In Deutschland leben laut Verfassungsschutz rund 12.000 Anhänger:innen der Bewegung.

Sie organisieren sich in Vereinen, Jugendgruppen und Kulturzentren. Organisationen, die den Grauen Wölfen zugerechnet werden, stehen unter Beobachtung des Verfassungsschutzes.

Auch im deutschen Justizvollzug sind aufgrund ihrer Nähe zur Gewalt Anhänger:innen der Grauen Wölfe inhaftiert. Es liegt nahe, dass sie dort Einfluss auf türkeistämmige Mitgefangene ausüben.

Zu den Symbolen der Bewegung zählen der sogenannte Wolfsgruß – dabei werden Ring- und Mittelfinger auf den Daumen gelegt, während der kleine Finger und der Zeigefinger erhoben werden – sowie ein heulender Wolf und drei Halbmonde als Erkennungszeichen. Keines dieser Symbole ist in Deutschland verboten.

„Turan“

Das Konzept „Turan“ entstand im 19. Jahrhundert und umfasst Regionen von der Türkei über Zentralasien bis nach Westchina.





Islamismus – Hizb ut-Tahrir

Die Hizb ut-Tahrir (HuT), auf Deutsch „Partei der Befreiung“, ist eine international agierende islamistische Organisation, die 1953 in Jerusalem gegründet wurde. Ihr Ziel ist die Errichtung eines weltweiten Kalifats. Die Organisation lehnt die Idee liberaler Demokratien ab und strebt einen islamischen Staat an, dessen Gesetze sich aus den islamischen Quellen ableiten.

In Deutschland ist Hizb ut-Tahrir seit 2003 wegen extremistischer Bestrebungen verboten. Trotz des Verbots bleibt die Gruppe weiterhin aktiv – vor allem durch verdeckte Treffen, ideologische Schulungen und sehr aktive Online-Auftritte.

Hizb ut-Tahrir tritt öffentlich meist durch sachlich wirkende Vorträge oder Seminare in Erscheinung, richtet sich insbesondere an junge Muslim:innen und nutzt soziale Medien zur Verbreitung ihrer Botschaften. Sie präsentiert sich häufig als intellektuelle Bewegung, deren Ziel ein Systemwechsel hin zu einer islamischen Ordnung ist.

Gewalt wird offiziell abgelehnt, jedoch immer wieder als Mittel anderer Gruppen legitimiert. Der Israel-Palästina-Konflikt spielt für die HuT eine zentrale Rolle und war ein Hauptmotiv für die Gründung der Bewegung. Antisemitismus und die Ablehnung des Staates Israel bilden Kernelemente ihrer Ideologie.

In Deutschland versucht die HuT insbesondere Personen anzusprechen, die sich gegen Rassismus engagieren oder mit Palästina solidarisieren. Dazu startet sie Medienkampagnen, die teilweise auch von nicht islamistisch eingestellten Personen unterstützt werden.

Radikalisierungsverläufe

Im Folgenden sind zwei fiktive Radikalisierungsverläufe beispielhaft dargestellt. Jeder Verlauf ist individuell und komplex. Anhand der beiden Fälle kann jedoch nachvollzogen werden, wie Lebenswelten und äußere sowie innere Bedingungen zu einer Radikalisierung führen können.

Felix ist 19 Jahre alt und lebt mit seiner Mutter im ländlichen Raum, wo er sich sehr wohl fühlt. Sein Vater, der bei der US-Army arbeitet, ist bereits vor Felix Geburt in die USA zurückgekehrt.

Vor zwei Jahren hat Felix seinen Realschulabschluss gemacht und anschließend eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker begonnen, bei der er monatlich 900 € verdient.

Felix große Leidenschaften sind Fußball und Fitness. Außerdem besitzt er einen 125er-Roller. Er wünscht sich eine Beziehung, findet es in seiner Region jedoch schwierig, jemanden kennenzulernen.



In den Biografien von Felix und Melanie zeigt sich das Wechselspiel zwischen Risiko- und Schutzfaktoren, die sich auf gesellschaftlicher, sozialer und individueller Ebene befinden. Schutzfaktoren – wie ein stabiles soziales Umfeld durch Freund:innen und Hobbys – können Risikofaktoren, wie beispielsweise das Aufwachsen in einer brüchigen Familie, ausgleichen.

Weitere Risikofaktoren können körperliche und psychische Gewalt, Suchtproblematiken, Perspektivlosigkeit, Armut oder psychische Erkrankungen sein. Empathie, Widerstandsfähigkeit, Erfolg in Schule und Beruf sowie tragfähige Beziehungen gelten dagegen als Schutzfaktoren.

Identitätsprobleme

„Weil ich ein weißer hetero Mann bin, soll ich gleich böse und toxisch sein. Jeder ist stolz auf sein Land, aber als Deutscher muss man sich immer schuldig fühlen.“

Für Felix ist seine Rolle als Mann wichtig. Außerdem wünscht er sich eine stärkere Identifikation mit seinem Heimatland.

Vorurteilsstruktur

„Die Geflüchteten kommen hierher, arbeiten nicht, aber nehmen uns unsere Frauen weg. Und wenn die Frauen nicht wollen, dann grapschen sie halt.“

Felix schreibt pauschal allen Geflüchteten frauenverachtende Handlungen zu. Damit rechtfertigt er seine Ablehnung ihnen gegenüber.

Extremistische Ideologie

„Die da oben bringen immer mehr ungebildete Ausländer hier rein, die uns Deutsche irgendwann ersetzen werden. Das ist ein gezielter Bevölkerungsaustausch. Dagegen müssen wir uns endlich wehren!“*

In rechtsextremen Ideologien werden Menschen, die ihre Wurzeln nicht in Deutschland haben, als feindliche Bedrohung wahrgenommen.

Dissozialität

„Das deutsche Volk muss aufwachen. Wir brauchen starke, traditionelle Familien, um unsere Kultur zu schützen. Die müssen sich nicht wundern, wenn dann jemand Gewalt anwendet.“

*Die Erzählung vom sogenannten „Bevölkerungsaustausch“ ist eine rechtsextreme Verschwörungstheorie. Sie behauptet, Eliten würden Migration gezielt fördern, um die einheimische Bevölkerung durch „fremde“ Gruppen zu ersetzen. Ziel sei Machtgewinn, kulturelle Zerstörung oder wirtschaftliche Kontrolle. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine widerlegte, rassistische Konstruktion, die Ängste vor demografischem Wandel instrumentalisiert.

Identitätsprobleme

Alle jungen Menschen durchlaufen eine Phase der Identitätsbildung. In dieser Zeit suchen sie nach Anerkennung und entwickeln ihre Persönlichkeit sowie ein individuelles Ungerechtigkeitsempfinden. Ausschluss und Abwertung der eigenen Person können zu Identitätsproblemen führen.

Vorurteilsstruktur

In der Vorurteilsstruktur zeigen sich gravierende Abwertungen gegenüber Mitgliedern „fremder“ Gruppen. Ihnen werden pauschal negative Merkmale zugeschrieben, und ihre Ungleichbehandlung wird gerechtfertigt. Diese Vorurteile entstehen durch die Interpretation eigener Erfahrungen sowie durch Prägnungen des Umfelds oder den Konsum von Medien.

Extremistische Ideologie

Extremistische Ideologien definieren eine „Feindesgruppe“, die für das eigene Leid verantwortlich gemacht wird. Dabei arbeiten sie mit Verschwörungserzählungen, die in der Gesellschaft Anklang finden. Zudem wird Gewalt gegen diese Gruppen legitimiert, weil man sich selbst in der Verteidigung sieht.

Dissozialität

Dissozialität beschreibt, dass jemand häufig gegen Regeln verstößt und aggressiv oder kriminell handelt. Sie entsteht meist früh, begünstigt durch Temperament, Erziehungsdefizite der Eltern und späteren Kontakt zu problematischen Gruppen. Soziale und gesellschaftliche Probleme können das Verhalten zusätzlich verstärken. Diese Personen neigen eher dazu, Hass und Gewalt gegen Andersdenkende zu richten.

- Anschluss an rechtsextreme Bewegung/Gruppe
- Anschluss an islamistische Bewegung/Gruppe

Melanie



Melanie ist 15 Jahre alt und lebt mit ihren Eltern in einer 3-Zimmer-Wohnung in einer Großstadt. Ihr Vater ist arbeitslos und alkoholabhängig, ihre Mutter arbeitet in einem Supermarkt. Die Eltern streiten viel, weswegen Melanie nur wenig zu Hause ist. Sie steht kurz vor dem Schulabschluss und verbringt viel Zeit bei ihrer Freundin Yasmin. Den Zusammenhalt in Yasmins Familie findet sie beeindruckend, den sie mit dem muslimischen Glauben und der marokkanischen Herkunft in Verbindung bringt.

Identitätsprobleme

„In unserer Gesellschaft bist du auf dich allein gestellt. Die Familie hat keine Bedeutung und man muss selbst gucken, wo man bleibt. Das ist im Islam anders.“

Melanie hat ein starkes Bedürfnis nach Zusammenhalt, den sie in ihrem Umfeld vermisst. Sie fühlt sich alleingelassen und sucht identitäre Anhaltspunkte in einer anderen Gemeinschaft.

Vorurteilsstruktur

„Im Westen haben die Leute keine Religion und deshalb auch keine Moral mehr. Jeder macht, was er will, jeder schläft mit jedem, die Leute nehmen Drogen und folgen keinen Regeln.“

In der Vorurteilsstruktur wird deutlich, dass Melanie sich gegenüber Nicht-Muslim:innen beziehungsweise Menschen im Westen überlegen fühlt. Sie schreibt ihnen negative Merkmale zu und spricht ihnen moralisches Handeln ab.

Dissozialität

„Die Ungläubigen töten Muslime seit Vielen Jahren. In Gaza sieht man, dass der Welt muslimisches Leben egal ist. Der Dschihad, wenn es sein muss mit der Waffe, ist jetzt Pflicht für jeden Muslim.“

Extremistische Ideologie

„Der wahre Islam wird auf der ganzen Welt bekämpft. Die Juden und ihre Marionetten wollen uns Muslime vernichten. Nur ein Kalifat, eine Gesellschaft nach den Regeln des Korans, ist die Lösung.“*

Es ist Teil islamistischer Erzählungen, dass Muslim:innen ständig bekämpft würden, weil sie den einzig wahren Glauben in die Welt tragen. Das führt dazu, dass Nicht-Muslim:innen als Feinde wahrgenommen werden, die es zu überzeugen oder sogar zu bekämpfen gilt.

* Die Rede davon, dass Jüdinnen und Juden Kriege anzetteln oder Kontrolle über andere Regierungen hätten, um bestimmte Gruppen zu bekämpfen, ist eine im Islamismus weit verbreitete Verschwörungserzählung.

Identitätsprobleme

Alle jungen Menschen durchlaufen eine Phase der Identitätsbildung. In dieser Zeit suchen sie nach Anerkennung und entwickeln ihre Persönlichkeit sowie ein individuelles Ungerechtigkeitsempfinden. Ausschluss und Abwertung der eigenen Person können zu Identitätsproblemen führen.

Vorurteilsstruktur

In der Vorurteilsstruktur zeigen sich gravierende Abwertungen gegenüber Mitgliedern „fremder“ Gruppen. Ihnen werden pauschal negative Merkmale zugeschrieben, und ihre Ungleichbehandlung wird gerechtfertigt. Diese Vorurteile entstehen durch die Interpretation eigener Erfahrungen sowie durch Prägungen des Umfelds oder den Konsum von Medien.

Extremistische Ideologie

Extremistische Ideologien definieren eine „Feindesgruppe“, die für das eigene Leid verantwortlich gemacht wird. Dabei arbeiten sie mit Verschwörungserzählungen, die in der Gesellschaft Anklang finden. Zudem wird Gewalt gegen diese Gruppen legitimiert, weil man sich selbst in der Verteidigung sieht.

Dissozialität

Dissozialität beschreibt, dass jemand häufig gegen Regeln verstößt und aggressiv oder kriminell handelt. Sie entsteht meist früh, begünstigt durch Temperament, Erziehungsdefizite der Eltern und späteren Kontakt zu problematischen Gruppen. Soziale und gesellschaftliche Probleme können das Verhalten zusätzlich verstärken. Diese Personen neigen eher dazu, Hass und Gewalt gegen Andersdenkende zu richten.

- ➔ Anschluss an rechtsextreme Bewegung/Gruppe
- ➔ Anschluss an islamistische Bewegung/Gruppe



Begriffslexikon

Elemente demokratie- und menschenfeindlicher Weltbilder

Antisemitismus

Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden, etwa in der Unterstellung einer jüdischen Weltverschwörung.

Autoritarismus

Befürwortung einer diktatorischen Herrschaftsform anstelle einer freiheitlichen Demokratie.

Chauvinismus

Eine extreme Form des Nationalismus, die mit einer Überlegenheitsvorstellung der eigenen Gruppe einhergeht. Mit „männlichem Chauvinismus“ ist die Haltung gemeint, sich gegen eine Gleichstellung und Gleichberechtigung von Frauen zu richten.

Demokratiefeindlichkeit

Ablehnung der Prinzipien und Institutionen einer Demokratie. Sie zeigt sich in der Ablehnung von Menschenrechten, Gleichheit, Mitbestimmung aller sowie der Gewaltenteilung.

Elitenfeindlichkeit / Antiintellektualismus

Bezeichnet die Ablehnung intellektueller und (akademisch) gebildeter Personen sowie von Politiker:innen. Dies geht häufig mit Wissenschaftsfeindlichkeit einher.

Fundamentalismus

Eine starre, wörtliche Ausrichtung religiöser Schriften, die als absolute und unangreifbare Wahrheit gilt. Die Gesellschaft soll strikt nach religiösen Vorschriften geformt werden, progressive Werte und abweichende Glaubensrichtungen werden abgelehnt.

Geschichtsrevisionismus

Relativierung oder Verfälschung historischer Ereignisse, die wissenschaftlich belegt sind. Ziel ist es, gesellschaftliche Verantwortung von sich zu schieben.

Nationalismus

Überhöhung einer Gemeinschaft, die durch ethnische Merkmale definiert wird und in einer Einheit von Volk und Raum mündet.

Queerfeindlichkeit

Ablehnung der Vielfalt von Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen.

Rassismus

Vorstellung einer Ungleichwertigkeit von Menschen aufgrund vermeintlich unveränderbarer biologischer oder kultureller Merkmale.



Sexismus

Vorstellung einer biologisch begründeten Ungleichwertigkeit der Geschlechter. Männern wird hierbei im Vergleich zu anderen Geschlechtern eine dominante Rolle zugeschrieben.

Sozialdarwinismus

Idee des „Rechts des Stärkeren“ und damit die Ausgrenzung und Abwertung vermeintlich schwacher Personen (z. B. Menschen mit Behinderung, Arbeitslose etc.).

Ungleichwertigkeit

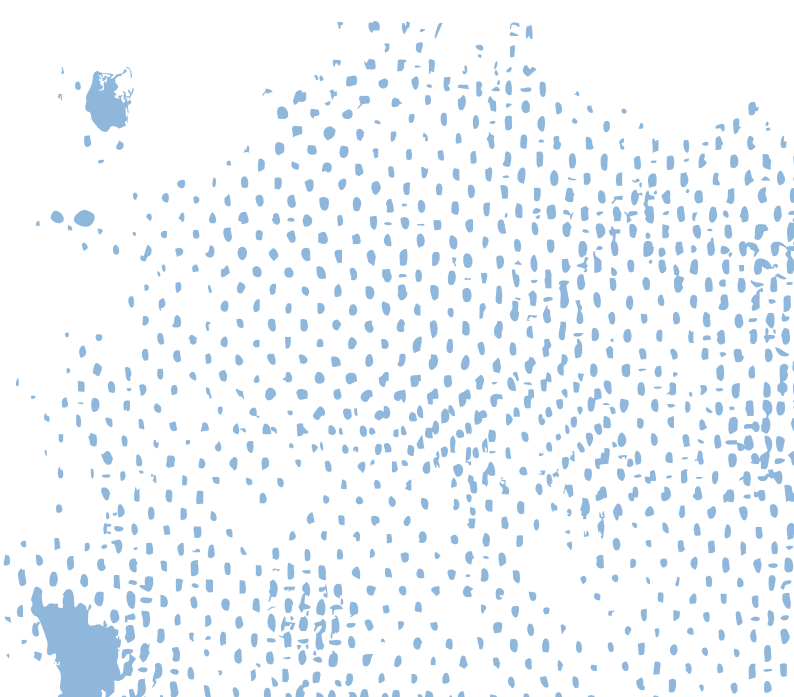
Überzeugung, dass nicht alle Menschen gleichwertig seien. Die Unterscheidung der „Wertigkeit“ erfolgt unter anderem durch rassistische, behindertenfeindliche oder sexistische Kategorisierungen.

Verschwörungsideologie

Erklärung einer Krise durch das vermeintliche Aufdecken einer böswilligen Verschwörung, an der Einzelpersonen oder kleine Gruppen beteiligt sind. Die Grundannahmen hierbei sind: Nichts geschieht zufällig. Nichts ist, wie es scheint. Alles ist miteinander verwoben.

Völkisches Denken

Überhöhung des eigenen „Volkes“ als natürliche, homogene Gemeinschaft, die durch gemeinsame Abstammung, Kultur und Sprache definiert ist. Andere „Völker“ werden dabei als Konkurrenten und genetisch unterlegen wahrgenommen.





Interview mit dem Distanzierungsprojekt Rückwege und dem Aussteigerprogramm (R)AUSwege

FEDiS: Was ist der Unterschied zwischen Rückwege und (R)AUSwege?

Rückwege/(R)AUSwege*: Das Projekt Rückwege richtet sich insbesondere an Jugendliche und junge Erwachsene – wobei natürlich auch ältere Erwachsene das Angebot in Anspruch nehmen können –, die sich in einem Radikalisierungsprozess in den Rechtsextremismus hineinbefinden und bei denen die Ideologie noch nicht ganz verfestigt ist. (R)AUSwege ist ein Aussteigerprogramm. Das Projekt richtet sich an Personen, die schon über einen langen Zeitraum mit verfestigten Ideologien tief in der rechtsextremen Szene verankert sind und durch Reflexionsprozesse zu einem Umdenken gelangen, sodass sie aus der rechtsextremen Ideologie und der entsprechenden Szene aussteigen wollen und dafür Unterstützung suchen.

* Im Folgenden abgekürzt mit „R/R“

„Bei (R)AUSwege ist also die eigene Motivation und damit einhergehende Freiwilligkeit die Grundlage für eine Zusammenarbeit. Im Unterschied dazu ist bei Rückwegen seitens der Klient:innen keine Distanzierungs-bereitschaft notwendig, sondern lediglich die Bereitschaft, mit uns zu sprechen.“

FEDiS: Was ist Ihre Aufgabe?

R/R: In gewisser Weise sind wir Brückenbauer. Das Wort gibt so ein schönes Bild: Wenn sich eine Person in einer Krisensituation befindet oder befand – etwa durch persönliche Misserfolge, Schicksalsschläge, Haft, Missbrauchserfahrungen oder Gewalterlebnisse in der Kindheit – und sich durch eine Szenenzuwendung eine Art Brücke über diese Krise baut, sehen wir uns als alternative Brückenbauer.

Wir bieten die Möglichkeit, eine andere Brücke über die Krisensituation zu bauen – eine Brücke, die der Person neue Wege eröffnet und andere Handlungsoptionen aufzeigt.

FEDiS: Wie misst sich der Erfolg Ihrer Arbeit?

R/R: Wir wissen: Erfolg ist möglich – und er zeigt sich vor allem dann, wenn der Kontakt zu unseren Klient:innen über einen längeren Zeitraum besteht. Das heißt: Durch wiederkehrende Gespräche kommen wir der Person immer näher, und es entsteht eine vertrauliche Zusammenarbeit. Wir führen heute noch viele Telefonate mit Menschen, die wir zum Beispiel in Haft kennengelernt haben und die auch nach ihrer Entlassung immer wieder unsere Hotline nutzen – etwa, um sich in neuen Krisen an uns zu wenden.

FEDiS: Welche Risikofaktoren gibt es für Radikalisierungsverläufe?

R/R: Natürlich gibt es verschiedene Faktoren, die eine Radikalisierung begünstigen können. Dazu gehören zum Beispiel traumatische Erlebnisse in der Kindheit, Gewalterfahrungen oder die Trennung der Eltern. Genauso kann es aber auch sein, dass jemand gegenüber solchen Erfahrungen sehr resilient ist und keine Radikalisierung oder andere Verhaltensauffälligkeiten entwickelt.

Wenn diese Resilienz fehlt, kann es im Jugendalter passieren, dass jemand versucht, unerfüllte Bedürfnisse wie Liebe, Zugehörigkeit oder Anerkennung, in der rechtsextremen Szene zu stillen. Grundsätzlich können Menschen während der Identitätsfindung im Jugendalter besonders anfällig sein. Natürlich gibt es auch rechtsextreme Radikalisierung in der zweiten Lebenshälfte. Diese ist dann häufig eng mit der Reichtums-szene oder dem verschwörungstheoretischen Milieu verknüpft.

Auch hier hängt der Radikalisierungsprozess häufig mit Krisensituationen zusammen – wie beispielsweise der Corona-Pandemie – in der sich die „Querdenker“-Szene gebildet hat und in der auch eine allgemeine Politikverdrossenheit zugenommen hat.

Im Zusammenhang von Radikalisierung – so auch bei rechtsextremer Radikalisierung – sprechen junge Menschen häufig von „Sinnsuche“. Menschen tun und denken Dinge nicht zufällig; für sie ergibt das aus ihrer Erfahrung, ihrer Lebenssituation und ihren Suchbewegungen heraus Sinn. Und sie finden in der Radikalisierung etwas, das ihnen hilft oder das Leben für sie attraktiver macht. Am Ende muss man sich natürlich jede Biografie individuell anschauen, denn jeder Radikalisierungsverlauf ist anders.

FEDiS: Gibt es ein höheres Risiko für eine Radikalisierung in Haft?

R/R: Das ist schwierig zu sagen. Es gibt sowohl ein Risiko als auch eine Chance. Die Chance besteht darin, dass Menschen die Krisensituation Haft nutzen, um ihr Leben auf den Prüfstand zu stellen, dabei zu guten Entscheidungen zu kommen und diese dann auch umzusetzen. Gleichzeitig birgt die Haft das Risiko, dass jemand aus dem Gefühl heraus, ungerecht behandelt zu werden, für eine (weitere) Radikalisierung offen wird. Es kann auch passieren, dass das Gefängnis ein Ort ist, an dem man Personen kennenlernt, die bereits radikalisiert sind und einen in die Radikalisierung hineinziehen – oder mit denen man sich gemeinsam radikalisiert.

FEDiS: Gibt es Menschen, die so stark radikalisiert sind, dass ihnen nicht mehr zu helfen ist?

R/R: Unsere Arbeit beruht auf der Bereitschaft der Personen, die wir beraten, sich auf Gespräche mit uns einzulassen. Wenn jemand keine Bereitschaft zur Selbstreflexion hat und selbst nichts verändern möchte, dann können wir nichts bewirken. Wir können nur ein Angebot machen. Wenn das Angebot der Zusammenarbeit abgelehnt wird, sind unsere Grenzen erreicht. Wir sehen das aber nicht als endgültig, sondern als Zeichen dafür, dass es noch nicht der richtige Zeitpunkt ist. Er oder sie ist einfach noch nicht so weit. Aber die Hoffnung würden wir nicht aufgeben, jemanden noch zu erreichen. Es lohnt sich immer, Menschen proaktiv anzusprechen. Und wenn dann ein Nein kommt, dann ist es eben ein Nein. Aber vielleicht lohnt es sich beim nächsten Mal.

FEDiS: Haben Gruppensettings die Möglichkeit, Menschen zu erreichen?

R/R: Unsere Wahrnehmung ist, dass sich Personen in einem Radikalisierungsprozess in den Einzelsettings gerne mit uns unterhalten und diskutieren. Dabei lassen wir es auch zu, wenn sie „unerwünschte“ Dinge sagen. Denn nur so erfahren wir, welche radikalen und oft auch menschenverachtenden Meinungen sie vertreten. In Gruppensettings könnte dies andere Teilnehmende verletzen. Ein spannender Ansatz könnte aber sein, Gruppensettings und Einzelgespräche parallel laufen zu lassen – also verschiedene Formate, die von unterschiedlichen Personen durchgeführt werden und sich aufeinander beziehen.

FEDiS: Was ist Ihre persönliche Motivation für diese Arbeit?

R/R: Der Staat muss natürlich auf extremistische Radikalisierung mit angemessener Repression reagieren, das ist klar. Aber auf der anderen Seite muss er auch die helfende Hand reichen, zum Beispiel durch uns. Das wird von radikalisierten Personen durchaus wahrgenommen und bewirkt bei ihnen immer wieder ein positiveres Bild des Staates. Das wiederum kann für Distanzierungs- und Deradikalisierungsprozesse ein hochwirksamer Aspekt sein. Uns geht es darum, insbesondere jungen Menschen die Hand zu reichen, damit sie ihren Weg zurück in die Gesellschaft finden – einen Weg, der sich für sie positiv anfühlt und eine lohnenswerte Perspektive eröffnet. Wenn wir da ein Stück weit helfen können, denken wir, dass wir unseren Job ganz gut gemacht haben. Grundsätzlich möchten wir so einen Beitrag zu einer offenen und demokratischen Gesellschaft leisten, in der niemand Angst vor Gewalt oder Hass haben muss und ein gutes Zusammenleben möglich ist. Letztendlich ist es doch so: Kein Mensch wird mit Hass geboren.

Hotline: 0800 45 46 000

E-Mail: rauswege@lsjv.rlp.de

rueckwege@lsjv.rlp.de

Landesamt für Soziales, Jugend
und Versorgung

Islamistische Radikalisierung in Haft

Dunja Schmidt arbeitet in der Beratungsstelle Salam. Sie ist Islamwissenschaftlerin und hat eine Weiterbildung in systemischer Beratung abgeschlossen. Im Team arbeiten weitere Berater:innen, die sozialarbeiterisch und/oder islamwissenschaftlich ausgebildet sind. Wenn das Telefon der Beratungshotline klingelt, bedeutet das oft, dass jemand Unterstützungsbedarf mit vermeintlich oder tatsächlich islamistisch radikalisierten Personen hat. Es melden sich zum Beispiel Angehörige, Schulen, Jugendämter oder Jugendwohngruppen.

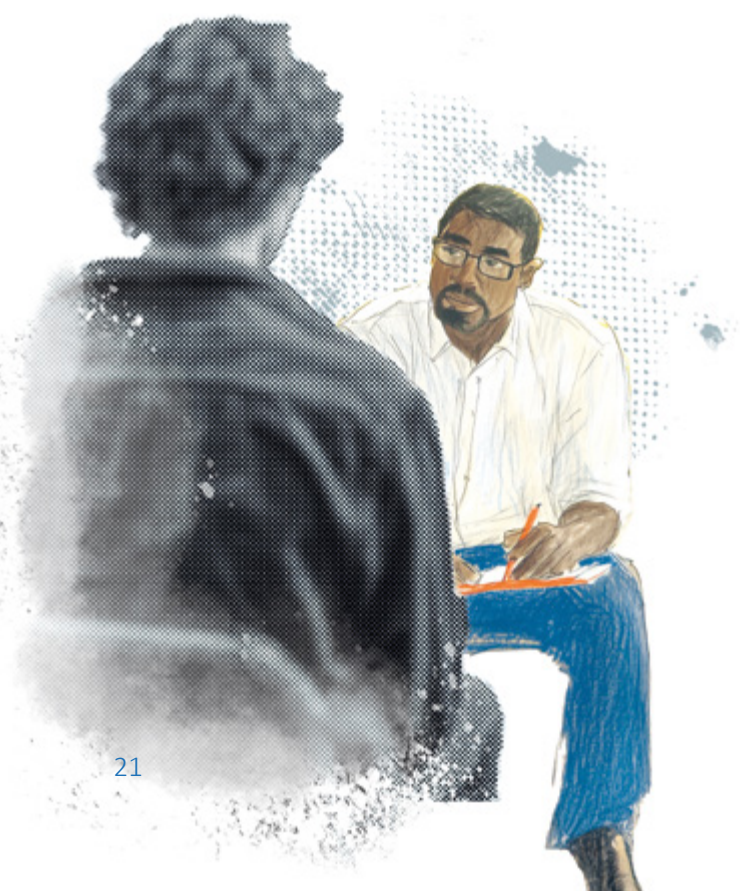
Dieses Mal ruft Herr Baier an. Er ist Sozialarbeiter in einer JVA und verunsichert wegen des Verhaltens eines muslimischen Gefangenen. Dieser habe sich in letzter Zeit beschwert, dass die Anstalt ihn in seiner Religionsausübung einschränke, was gegen seine Grundrechte verstoßen würde. Er habe zudem verlangt, ihm einen Arbeitsplatz zuzuweisen, an dem er seine fünf täglichen Pflichtgebete pünktlich verrichten könne. Auch habe er einen Gebetsteppich für seinen Haftraum gefordert und lasse seit einiger Zeit seinen Bart wachsen.

Was sind „normale“ religiöse Bräuche? Und wo beginnt eine problematische, möglicherweise radikalisierte Ausübung islamischer beziehungsweise islamistischer Haltungen und Handlungen?

Bei dieser Einschätzung kann eine professionelle Beratung durch Dunja Schmidt sehr hilfreich sein. Dabei helfen pädagogische, politisch-bildnerische und islamwissenschaftliche Expertisen, die Salam hier einbringt. Die Beratungsstelle unterstützt Fachkräfte und Angehörige und arbeitet auch mit den radikalisierten Menschen selbst.

Es ist Teil islamistischer Ideologie, dass alles „Un-islamische“ als feindselig dargestellt wird. In diesem Sinne stehen Vertreter:innen des deutschen Staates für ein System, das nicht durch Gott legitimiert ist und das daher abzulehnen beziehungsweise zu bekämpfen gilt.

Eine Inhaftierung ist für jeden Menschen ein starker biografischer Einschnitt. Eine solche Krise kann eine große Bereitschaft für umfassende Veränderungen auslösen. Bereits radikalisierte Personen können sich in der Haft mit ihrem bisherigen Lebensweg auseinandersetzen und sich von einer extremistischen Ideologie distanzieren. Es kann jedoch auch vorkommen, dass die Haft eine Radikalisierung auslöst oder verstärkt. In diesem Fall wird die Inhaftierung häufig zu einem islamfeindlichen Akt umgedeutet – und die JVA, die die Haftstrafe vollzieht, wird zur „Gegenspielerin“.



Dunja Schmidt und das Team der Beratungsstelle Salam unterstützen Herrn Baier zunächst durch fachliche Einschätzungen, islamwissenschaftliche Expertise sowie systemische Beratungsansätze. Konkret wird der Ansatz als hilfreich erachtet, die bereits vorhandenen Kompetenzen von Herrn Baier für Gespräche beziehungsweise den Umgang mit dem Gefangenen einzusetzen, denn er kennt sowohl die Situation in der Anstalt als auch das Verhalten und die Lebensumstände des Gefangenen. Außerdem bringt Herr Baier viel Erfahrung aus dem Justizvollzug mit und kann mithilfe der Beratung durch Salam eigene Handlungsstrategien entwickeln.

Im weiteren Verlauf meldet Herr Baier an Salam zurück, dass er in Gesprächen zwar zu dem Gefangenen durchdringen konnte, dieser jedoch zunehmend radikalere Aussagen tätige. Bei ihm vermischten sich psychische Auffälligkeiten mit Identitätsproblemen. Als Muslim müsse er ein guter Mitmensch sein, seine Straftaten zeigten jedoch, dass er dies in der Vergangenheit nicht gewesen sei. Außerdem müsse er in einer islamischen Gesellschaft leben, um sich jederzeit an die religiösen Gebote halten zu können. Da er zurzeit nicht aus Deutschland ausreisen könne, fühle er sich verantwortlich, seine Mitgefangenen zum Islam zu führen. Dass er dabei viel Gegenwind erfahre, deute er als Rassismus und als Ausdruck einer tief sitzenden Islamfeindlichkeit. Auch gegenüber Herrn Baier selbst werde er anklagend, indem er ihm vorwerfe, ihn an der pflichtgemäßen Durchführung der islamischen Regeln hindern zu wollen.

Hotline: 0800 72 52 610
E-Mail: salam@lsjv.rlp.de

Landesamt für Soziales,
Jugend und Versorgung

Frau Schmidt und Herr Baier vereinbaren, dem Gefangenen ein Gesprächsangebot mit der Beratungsstelle zu unterbreiten, das dieser trotz anfänglicher Skepsis annimmt. Eine externe Beratung hat keine kontrollierende oder sanktionierende Rolle im Kontakt mit dem Gefangenen und bietet dadurch eine besondere Chance, auf diesen einzuwirken. Im Tandem mit einem Kollegen arbeitet Frau Schmidt mit dem Gefangenen unter anderem zu biografischen Brüchen in seinem Leben und deren Auswirkungen, zu Fragen nach Sinn und Identität sowie zur Rolle des Glaubens. In einem mehrmonatigen Beratungsprozess wird versucht, den Gefangenen einerseits zu stabilisieren und in seiner Identität zu stärken und andererseits sein extremistisches Weltbild zu irritieren.

Die Erfahrungen der Deradikalisierungs- beziehungsweise Distanzierungsarbeit zeigen, dass dies nur über eine wertschätzende Arbeitsbeziehung gelingt – und dass es zugleich von der Bereitschaft des Gefangenen abhängt, sich mit den Themen ehrlich auseinanderzusetzen. Die Gespräche finden aufgrund der oftmals tiefgehenden und sehr persönlichen Inhalte vertraulich statt. Mit Erlaubnis des Gefangenen kann jedoch auch ein Austausch mit dem Sozial- oder Psychologischen Dienst oder dem AVD erfolgen. Ziel der Beratung ist eine Distanzierung des Gefangenen von menschen- und demokratiefeindlichen Haltungen. Zudem kann eine Unterstützung der Mitarbeitenden der Justizvollzugseinrichtung zum Erkennen und im Umgang mit religiös begründeter (islamistischer) Radikalisierung im Haftalltag angeboten werden.

Während islamistische Radikalisierung ein wichtiges Arbeitsfeld der Sicherheitsbehörden ist, sind auch psychologische, pädagogische und gesellschaftliche Perspektiven für das Verständnis islamistischer Radikalisierung von Bedeutung. Die Herausforderung besteht darin, den schmalen Grat zwischen Verharmlosung und Alarmismus zu finden. Die Beratungsstelle Salam unterstützt alle Bereiche einer Justizvollzugseinrichtung, wenn diese einen Handlungsbedarf bei Gefangenen sehen.

Projekt WürdeMenschen

Eine Woche im April wurde für 11 weibliche Gefangene der Justizvollzugsanstalt Rohrbach zu einer ganz besonderen Woche. Vom 31.03. – 04.04.2025 fand hinter den Mauern des rheinland-pfälzischen Gefängnisses das partizipative Projekt WürdeMenschen des Berliner Künstlers Jörg Amonat statt. Für dieses Vorhaben kam Jörg Amonat täglich in die JVA, um mit interessierten, inhaftierten Frauen in lebhaften Gruppen- und intensiven Einzelgesprächen über das Thema Würde zu sprechen. Aus den zusammengewürfelten Frauen mit ganz unterschiedlichem Background, vielfältigen Lebensentwürfen und mannigfaltigen Vorstellungen, wurde in diesen 5 Tagen eine Gemeinschaft der außergewöhnlichen Art. Auch wenn Meinungen nicht immer geteilt wurden und Wertvorstellungen auseinanderklaffen, so wurde doch immer mit gegenseitigem Respekt und sehr reflektiert über das Thema Würde diskutiert.

Ist Würde von Geburt an einem jedem Menschen gegeben oder wird diese erst durch Erfahrungen und Leistungen im Laufe des Lebens erworben? Kann die Würde einem auch genommen werden? Und was genau ist die Würde eigentlich? Mit diesen Eingangsfragen entstanden emotionale und sehr intime Gespräche, in denen es oftmals heiß herging, wenn sich darüber ausgelassen wurde, in welchen Momenten die eigene Würde verletzt wurde. Genauso oft wurde es aber auch ganz still, wenn den Frauen klar wurde, wie oft sie die Würde anderer Menschen bedroht und Grenzen überschritten hatten, was teilweise auch der Grund war, weshalb sie sich in Haft befanden.

In vielfältigen Metaphern stellten die Teilnehmerinnen ihre eigene Würde vor und versuchten greifbar zu machen, was Würde für sie selbst bedeutet. In diese Interpretationen flossen auch die vielfältigen Werte mit ein, die eine jede für sich in ihrem Leben für bedeutsam und unentbehrlich hält. Natürlich wurde auch der Ort – das Gefängnis – thematisiert und überlegt, inwieweit Würde in diesem Kontext des Freiheitsentzugs stattfinden kann.

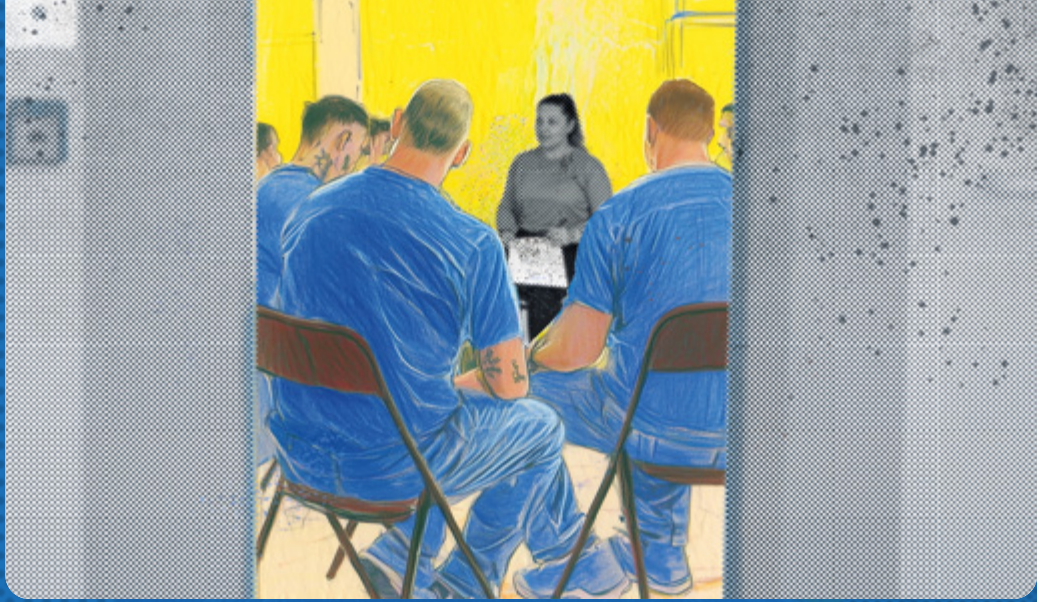
Aus all diesen Gedanken und Ideen entstanden letztendlich sehr private und doch wirkungsvolle Texte, die über die Grenzen der Mauern hinaus ihre Wahrheit besitzen.

Das abschließende Einzelporträt, welches Jörg Amonat von den Frauen aufnahm, wurde zu einer ganz besonderen Herausforderung. So mussten selbstverständlich die Rahmenbedingungen und Sicherheitsvorschriften einer JVA eingehalten werden, und trotzdem sollten die Bilder Würde ausstrahlen und den Frauen die Möglichkeit geben sich individuell auszudrücken. Trotz der Einschränkungen entstanden die unterschiedlichsten Bilder, die – auch wenn die Frauen in „Einheits-Gefängnis-Outfit“ und mit verdecktem Gesicht posierten – Lebensfreude, Nachdenklichkeit, Demut, Selbstliebe und Dankbarkeit ausdrücken. Aus den Texten und den Bildern entwarf Jörg Amonat dann 11 eindrucksvolle und inspirierende – sogenannte – WürdeTafeln, die eine jede Frau in ihrer ganz eigenen Würde darstellen. Jede einzelne der 11 Frauen hat dieses Kunstprojekt tief berührt und es wurde bei jeder etwas im Inneren angestoßen, über sich und die eigene aber vor allem auch über die Würde der Mitmenschen nachzudenken.

Es wurde deutlich, dass der kleine Kosmos Gefängnis, der für die „Welt da draußen“ oftmals fremd und angst-einflößend ist, das Thema Würde für die Betroffenen überaus wichtig macht. Trotzdem verhält sich Würde hinter den Mauern nicht viel anders als in Freiheit. Ein:e jede:r hat sie und alle brauchen sie. Und in irgendeiner Form wird Würde auch immer wieder bedroht. Das macht sie umso schützenswerter.

Denn nach wie vor gilt:
Die Würde des Menschen ist unantastbar!

D. Reinhardt, Pädagogischer Dienst, JVA Rohrbach



Angebote für Gefangene

Gesprächskreis

Politische Debatten, wirtschaftliche Krisen und gesellschaftliche Veränderungen gehen auch an den Gefangenen nicht spurlos vorüber. Der Bedarf, über aktuelle Themen in den Austausch zu kommen, ist groß. Aus diesem Grund besprechen wir alle zwei Wochen im Gesprächskreis aktuelle Themen und nehmen dabei verschiedene Perspektiven in den Blick. Wir leiten den Austausch methodisch an und üben mit den Gefangenen eine demokratische Gesprächs- und Streitkultur ein, in der verschiedene Meinungen und Haltungen nebeneinanderstehen können.

Gruppenangebote

Mit unseren Gruppenangeboten möchten wir politische Bildung und demokratische Werte im Justizvollzug stärken. Dabei ist es uns wichtig, dass die Gefangenen sich als Teil der Gesellschaft begreifen und ihre Rolle in sozialen Kontexten reflektieren.

In den Gruppenangeboten unterstützen wir die Gefangenen dabei,

- neue Perspektiven auf die Gesellschaft und sich selbst zu entwickeln,
- ihr Wissen über Gesellschaft, Politik und Demokratie zu erweitern und
- Kompetenzen für eine selbstbestimmte, demokratische Beteiligung einzuüben.

Die Gesellschaft & Ich

Das Angebot richtet seinen Fokus auf gesellschafts-politische Themen, welche die Gefangenen in- und außerhalb der Gefängnismauern betreffen und beschäftigen. Im Mittelpunkt steht die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Position in der Gesellschaft und die Frage, wie ein gutes demokratisches Zusammenleben aussehen könnte.

Grundrechte

In diesem Angebot setzen sich die Gefangenen mit der Ausgestaltung des Grundgesetzes sowie der Umsetzung der Grundrechte in Deutschland auseinander. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf einzelnen Grundrechten und welche Bedeutung diese für die Gesellschaft, aber auch für die Gefangenen haben.

Fachstelle für Extremismusprävention und Demokratiebildung im Strafvollzug

Das Projekt FEDiS bietet Maßnahmen der Demokratiebildung und Prävention im Kontext von politisch und religiös begründetem Extremismus im rheinland-pfälzischen Justizvollzug sowie in der Bewährungshilfe an. Umgesetzt wird das Projekt von einem interdisziplinären Team, das prozessorientiert und nach einem systemischen Ansatz arbeitet. Grundlage der Arbeit sind die Menschenrechte.

Angebote für Bedienstete

Fortbildung

Für Bedienstete aller Bereiche des Justizvollzugs und der Bewährungshilfe bietet das Projektteam Fortbildungen zu diversen Themen der Demokratieförderung und Extremismusprävention an. Diese finden Inhouse oder extern statt. Die Fortbildungsangebote werden Ihnen regelmäßig zugeschickt. Gerne können Sie mit Anfragen auch auf uns zukommen.

Beratung

Der Umgang mit Demokratiefeindlichkeit und Extremismus fordert uns alle heraus. Wir unterstützen Justizvollzug und Bewährungshilfe bei der Bearbeitung von politischem und religiös begründetem Extremismus sowie verschiedener Formen menschenfeindlicher Ideologien wie Antisemitismus, Verschwörungsglaube oder Queerfeindlichkeit. Gerne beraten wir Sie auch, wenn Sie selbst demokratiefördernde Maßnahmen mit Gefangenen umsetzen möchten. In Bezug auf einzelne Gefangene klären wir mit Ihnen den Unterstützungsbedarf und vermitteln, wenn nötig, zu spezialisierten Beratungsstellen und Distanzierungsprogrammen.

Weitere Ansprechpartner:innen im Themenfeld Radikalisierung

Demokratiezentrum Rheinland-Pfalz
www.demokratiezentrum.rlp.de



**Salam – Beratungsstelle gegen religiös
begründeten Extremismus**



**Ausstiegs- und Distanzierungsberatung politischer
Extremismus – (R)AUSwege und Rückwege**



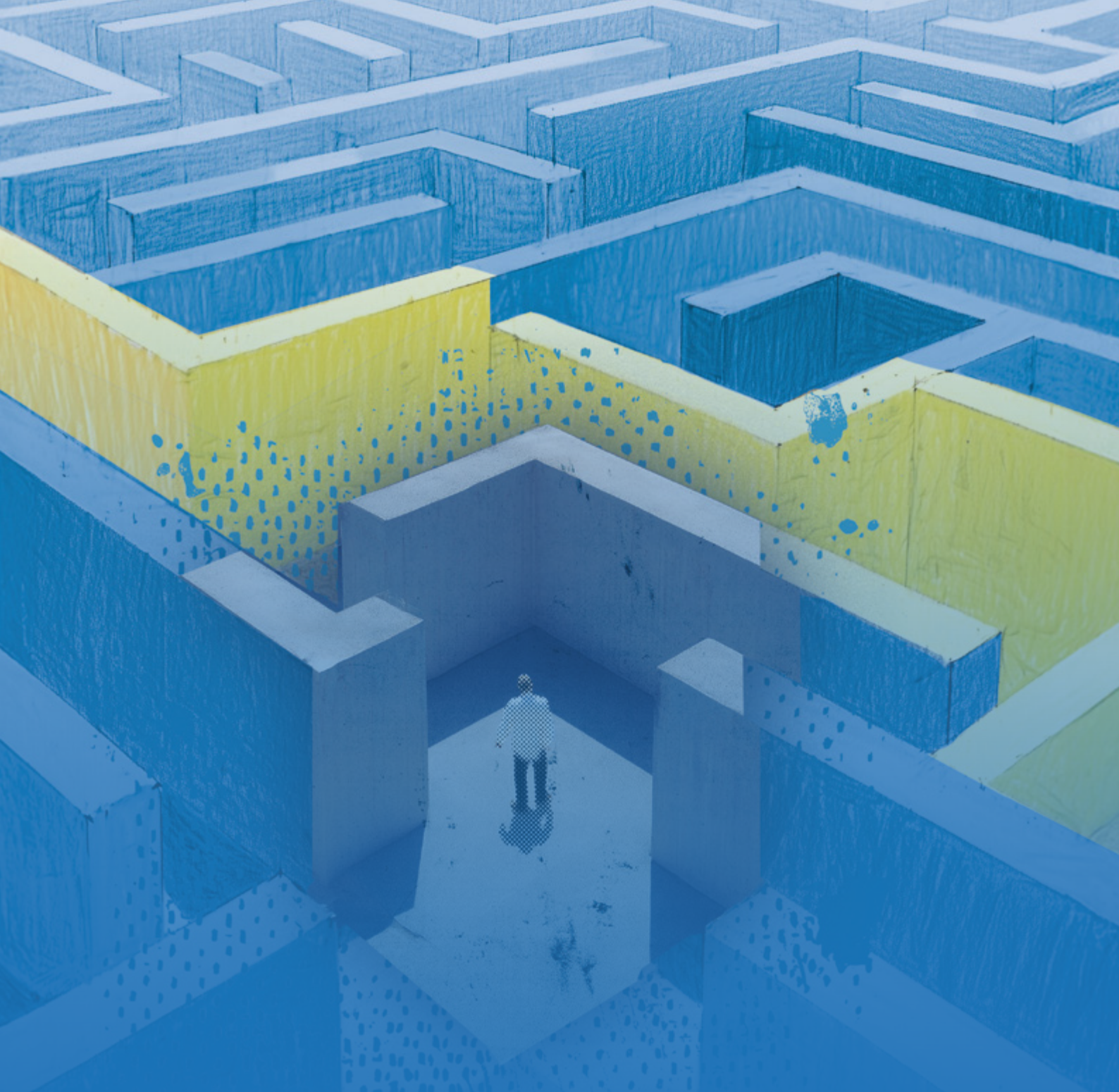
**Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus
Rheinland-Pfalz**



Betroffenenberatung Rheinland-Pfalz
www.betroffenenberatung-rlp.de



AG Strafvollzug
www.ag-strafvollzug-und-bewahrungshilfe.de



Über Wertzeug e.V.

Wertzeug ist ein gemeinnütziger Verein, der aus der Idee heraus entstand, demokratisches Denken und Handeln zu fördern und Menschen im Umgang mit den Herausforderungen einer pluralistischen Gesellschaft zu unterstützen. Unsere Arbeitsfelder sind Schule, Jugendarbeit und Justizvollzugseinrichtungen. Dabei arbeiten wir mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ebenso wie mit haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung zu dieser Broschüre.
Schreiben Sie uns gerne an fedis@wertzeug.org